

gehabt hat, die dafür nötigen Mittel zu „erstreiten“. In Anbetracht der Bedeutung dieser markantesten Höhenburg und darüber hinaus des ältesten und größten Profanbaus Mecklenburg-Vorpommerns erklärten sich sowohl das Landesdenkmalamt als auch der Bundesinnenminister bereit, jeweils DM 200 000,- für die Maßnahme bereitzustellen. DM 22 000,- trägt die Stadt, DM 3 000,- der Kreis. Leider reichten diese Mittel nur für die hofseitige, d.h. westliche Außenmauer, Westwand und Kellergewölbe harren weiter der dringenden Sanierung¹.

Bedauerlicherweise nimmt die Stadt Burg Stargard keinen Abstand von der Planung, am Südhang des Burgberges die Anlage einer Sommerrodelbahn zu befördern, die alte Wallanlagen in bisher unberührtem Gelände auf dem Südhang des Burgberges durchschneiden würde.

Der im Volksmund Wasserburg genannte Gräftenhof **Liepen, Gemeinde Gielow**, Altkreis Malchin, wird seit mehr als einem Jahr mit Mitteln der Bundesumweltstiftung in Höhe von 1,1 Mio. DM und EU-Mitteln „Leader II“ saniert und restauriert. Er wird von einem Förderverein zum Denkmalpflegehof hergerichtet, dessen Aufgabe es ist, für die Bergung und den preiswerten Verkauf historischen Baumaterials zu sorgen. Für diese Funktion werden rund 5 Mio. DM für die ersten fünf Jahre bereitgestellt. Die Sanierung des Gutshauses ist von den tonnengewölbten Kellerräumen bis zum Krüppelwalmdach termingerecht abgeschlossen. Die bauliche Gesamtmaßnahme soll Mitte 1998 ihr Ende finden².

Der im Kern aus einer Wasserburg seit dem 16. Jh. erweiterte, in seinem heutigen Erscheinungsbild nach 1891 überformte große Schloßkomplex **Basedow**, Landkreis Demmin wird seit 1996 mit einem Aufwand von 3 Mio. DM saniert, wobei zunächst die umfangreichen Dachflächen erneuert werden. Es ist das erste Mal, daß die Treuhand-Liegenschaftsgesellschaft (TLG) einen der zahlreichen übernommenen Schloß- bzw. Herrenhausbauten selbst saniert. Der Gesamtbedarf an Restaurierungskosten wird nach Meinung der TLG auf 30 Mio. DM geschätzt. Ein Käufer wurde allerdings auch hier noch nicht gefunden. Das verwundert nicht, denn hier wie im ganzen Land wurde der Fehler gemacht, die Schlösser oder Herrenhäuser von ihrer ökonomischen Basis zu trennen, d. h. das Wirtschaftsland wurde vom historischen Mittelpunkt abgetrennt. Aber Land ist wie anderswo auch rings um das Schloß nicht mehr zu haben, wie TLG-Chef Mecklenburg-Vorpommern Franz Kremer dem Nordkurier eingesteht³.

Anmerkungen

¹ Nordkurier Neubrandenburg vom 4.10.1997; vgl. Burgen und Schlösser 1997/II, S. 120.

² Nordkurier vom 26.10.1997.

³ Nordkurier 8.11.1996.

Nordrhein-Westfalen (Bereich Westfalen)

bearbeitet von Matthias Rasch

Auf Gut **Consbruch** in Hiddenhausen (Kreis Herford) befinden sich neben dem Herrenhaus von 1665 zwei barocke Fachwerkscheunen aus den Jahren 1723 und 1742. In diesen wurde kürzlich ein Museum ausschließlich für Holzhandwerke eingerichtet¹.

Dem Wasserschloß Haus **Dellwig** in Dortmund, einem Gebäude des 17. Jahrhunderts, drohte im Sommer die Gräfte auszutrocknen. Die notwendige Brunnenbohrung

wurde von der Stadtparkasse mit einer Spende von 40 000 DM unterstützt. In der Vorburg befindet sich das Heimatmuseum für Lütgendortmund².

In **Detmold** befinden sich die Reste des 1701 bis 1716 errichteten Terrassengartens Friedrichsthal. Die Anbindung vom Residenzschloß über das Neue Palais zur außerhalb gelegenen Anlage wurde mit einer holländischen Gracht erreicht. Das erhaltene, auf der obersten Terrasse stehende Krumme Haus dient als Museumsverwaltung. Da im Eingangsbereich des Westfälischen Freilichtmuseums Erweiterungsbauten notwendig sind, ist man bemüht, den nur rudimentär erhaltenen historischen Anlagen auf die Spur zu kommen. Vielleicht ist deren Integration in die geplanten Neubauten möglich. Die öffentlichen Führungen zu den Überresten stoßen auf reges Interesse³.

Die Gesamtanlage von Schloß **Hovestadt** in der Gemeinde Lippetal, Kreis Soest, ist gemäß der Unesco-Konvention als Baudenkmal von internationaler Bedeutung eingestuft. Zur Gesamtanlage gehört das zweiflügelige Herrenhaus im Stil der Horster Baugruppe. Errichtet wurde es 1563 bis 1572 für Goswin von Ketteler durch Laurenz von Brachum aus Wesel. Seit 1710 dauerhaft im Besitz der Familie von Plettenberg, begannen seit 1733 Modernisierungsarbeiten im Stil des Barock. Den Auftrag hierzu erhielt J. C. Schlaun. Neben Veränderungen am und im Haupthaus errichtete er die Vorburg neu.



Abb. 1. Schloß Hovestadt, Lippetal (Foto: Verf.).

Die südlich gelegene Auffahrt, von Wachpavillons flankiert, setzt sich in einer Allee nach Norden fort. Diese Allee wird in derselben Achse von je zwei langgestreckten eingeschossigen Wirtschaftsgebäuden flankiert und durch einen breiten Rasenstreifen abgesetzt. Das erste auf der östlichen Seite dient als Orangerie und Kapelle (Dachreiter 20. Jahrhundert). Über eine imposante Brückenanlage ist die nördlich gelegene Herrenhausinsel erreichbar. Den fehlenden westlichen Seitenflügel kaschierte man geschickt durch gezielte Bepflanzung. Östlich der gesamten beschriebenen Achse befindet sich der Schloßpark. Über die Vorgängeranlage zur Zeit der Renaissance ist nichts bekannt. Insgesamt umgeben mehr als drei Hektar Wasserflächen das Gesamtkunstwerk. Die Gärten wurden in den vergangenen drei Jahren nach Befund und einem heute nicht mehr im Original vorhandenen Plan rekonstruiert. Eine Besonderheit der unmittelbar an der Lippe gelegenen Anlage im späten französischen Stil ist das einzige in Westfalen auch tatsächlich zur Ausführung gelangte Heckentheater (Mummenhoff). Der Park umfaßt die Garteninsel, Halbmond mit dem Heckentheater und Bosquet mit Baumsaal (sechs Linden). Teiche

und ein von hohen Hecken umgebener Nutzgarten runden das Programm ab. Die Frage nach dem verantwortlichen Gartenarchitekten (1740 bis 1760) ist nicht geklärt. Finanziert wurde das Vorhaben aus Mitteln für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, Denkmalschutz, Dorferneuerung, der Gemeinde und der Eigentümerfamilie Graf von Plettenberg-Lehnhausen. Im Juni 1997 wurde die Parkanlage der Öffentlichkeit mit einem Festprogramm vorgestellt. In naher Zukunft soll das Heckentheater bespielt werden. Der Park ist gemäß Parkordnung ganzjährig für Besucher geöffnet⁴.

Anmerkungen

¹ Landwirtschaftliches Wochenblatt, 11. September 1997.

² Ruhr Nachrichten, 16. August 1997.

³ Neue Westfälische Zeitung, 12. Juli 1997.

⁴ Frdl. Hinweis der Gemeindeverwaltung und Prospekt zur Gartenanlage.

Sachsen

bearbeitet von Steffen Delang

Mit über 1000 Burgen, Schlössern und Herrenhäusern besitzt **Sachsen** trotz der großen und schmerzhaften Verluste durch den Zweiten Weltkrieg und vor allem die unmittelbare Nachkriegszeit nach wie vor einen großen kulturellen Schatz, der die Denkmallandschaft in nahezu allen Landesteilen sichtbar prägt. Sieben Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung ist die Situation dieser Baudenkmale durchaus widersprüchlich. An einer erfreulich großen Zahl von Objekten konnten echte Fortschritte bei der Sicherung, Erhaltung oder beim Wiederaufbau erreicht werden. Allen voran sind hier die meisten der großen Burgen und Schlösser in Landesbesitz zu nennen, die größtenteils eine erfreuliche Entwicklung nehmen.

Der seit 1985 andauernde Wiederaufbau des **Dresdner Residenzschlosses** hat bemerkenswerte Fortschritte erreicht; lediglich Teile des gründerzeitlichen Südflügels und der Ostflügel zeigen sich noch als Ruine. Inzwischen ist auch durch international besetzte Gutachterkommissionen sowohl aus denkmalpflegerischer, museologischer wie auch architektonischer Sicht die seit Anbeginn der Arbeiten verfolgte Wiederaufbau- und Nutzungskonzeption bestätigt worden, die wohl allein deshalb in Zweifel gezogen worden ist, weil sie noch aus „DDR-Zeiten“ stammt. Dessen ungeachtet behält sich die Landesregierung weitere Prüfungen vor. Die längst überfälligen Entscheidungen zur endgültigen Wiederherstellung und Nutzung des Gebäudes sind aber mittlerweile soweit vorbereitet, daß sie in absehbarer Zeit getroffen werden können.

Problematisch erwies sich jedoch das mangelnde Bekenntnis des Freistaates zu drei ebenso umfänglichen wie bedeutsamen, ehemals landesherrlichen Schlössern: Nach dem Leerzug des als Krankenhaus und Altenpflegeheim genutzten ehemaligen Jagdschlusses **Colditz**, einer landschaftsbherrschenden Renaissanceanlage mit mittelalterlichem Kern, haben sich alle Verkaufsbemühungen als vergeblich erwiesen. Der Bau steht weitgehend ungenutzt, und der Verfall schreitet schneller voran, als die partiellen Sicherungen und Instandhaltungen wettmachen können. Vorplanungen für das Keller- und das Torhaus sind in Arbeit; umfangreiche restauratorische Voruntersuchungen waren vorausgegangen.

Bedauerlich ist auch, daß die größte barocke Schloßanlage Sachsens, umfangreichstes und letztes Bauwerk des Ober-

landbaumeisters Knöffel, Schloß **Hubertusburg** in Wermsdorf bei Oschatz, nach wie vor keiner angemessenen Nutzung zugeführt werden konnte. Dabei hatte eine Studie ergeben, daß sich das Schloß wegen seiner zentralen Lage im Land und dem größtenteils nicht mehr vorhandenen Interieur als Schulungs- und Fortbildungszentrum aller Bereiche der Landesregierung eignen würde. Die rechtzeitige Reaktion allerdings blieb aus, und die zunächst verheißungsvoll begonnenen Reparaturen der bestandsgefährdeten Baulichkeit sind nun auf ein Mindestmaß zurückgegangen.

Schloß **Hartenfels** in Torgau, als Reichsvermögen zunächst in Bundesbesitz übergegangen, wurde vom Freistaat Sachsen ausgeschlagen und dem Landkreis Torgau-Oschatz übergeben. Zwar beteiligt sich das Land an den inzwischen begonnenen umfangreichen Instandsetzungen, aber dies kann nicht als angemessenes Bekenntnis zur zweitwichtigsten Residenz nach Dresden und zu einem Schloßbau, der in historischer und kunstgeschichtlicher Hinsicht zu den Inkunabeln der Renaissance zählt, gelten. Schloß Hartenfels war zuletzt von 1966 bis 1971 einer Teilinstandsetzung unterzogen worden, wobei allerdings der große Wendelstein und sämtliche Hoffassaden ausgeklammert wurden. 1991 konnten die Schloßkapelle und der anschließende Museumsbau des Flügels B renoviert werden. Der Flügel erhielt dabei wieder die im 19. Jahrhundert beseitigten Giebel und die historische Farbgebung der Fassaden. Am Flügel C und dem großen Wendelstein begannen 1991 mit Unterstützung des Bundesministeriums für Forschung und Technologie breit angelegte Untersuchungen zur Steinschädigung und zur statischen Situation des Treppenbauwerkes. Unter Einbeziehung der gewonnenen Erkenntnisse wurde ein Sicherungskonzept erarbeitet, das als Grundlage der 1997 begonnenen Baumaßnahme diente. Desweiteren wurde ein generelles Nutzungskonzept für das Schloß erstellt, in dem eine weitere Belegung durch die Kreisverwaltung und durch Museen festgeschrieben ist. Die Maßnahmen zur grundlegenden Erneuerung des Bauwerkes sowie zur funktionellen Neuordnungen unter Berücksichtigung denkmalpflegerischer Aspekte werden bis in das nächste Jahrhundert andauern.

Weitere Beispiele, welche die Situation im Freistaat Sachsen widerspiegeln:

Auf Burg **Gnandstein** bei Frohburg/Kreis Leipziger Land wurden am gotischen Südflügel der Dachstuhl repariert sowie die Fassaden instandgesetzt. Der für die Hauptansicht wichtige Bau offenbarte unter der Traufe spätgotische Putzfriese mit fischblasenähnlichen Elementen, die über den vorhandenen Originalresten als Kopien neugestaltet wurden. Einer eingehenden Untersuchung wurde die Schwarze Küche unterzogen, wohl eine der größten ihrer Art in Sachsen. Es ist vorgesehen, den ehemals im Erdgeschoß vorhandenen Herd zu rekonstruieren, der, abgetrennt durch Bögen, zwischen zwei großen gewölbten Räumen lag. Ebenso erfolgte die Instandsetzung des Bergfriedes.

Auf Burg **Mildenstein** in Leisnig, ebenso wie Gnandstein landeseigene Anlage, wurde der wohl aus dem 12. Jahrhundert stammende Bergfried wiederhergestellt und wieder begehbar gemacht. Vor allem der von Oskar Mothes 1875 hinzugefügte obere Turmabschluß war ruinös. In diesem Zusammenhang wurden der Turm fotogrammetrisch aufgemessen und der Bestand dokumentiert. Erneuerungsarbeiten begannen auch im Vorderschloß, dessen bemerkenswerter Dachstuhl mit einbeschriebener Tonnenkonstruktion